Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 40 (1898)

Heft: 3

Nachruf: Nekrologe

Autor: Guillebeau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Klinik Herr Johann Lempen, Tierarzt von St. Stephan. Zum Assistenten des pathologischen Institutes Herr Dr. Armand Wilhelm, Tierarzt.

In Zürich: Zum II. klin. Assistenten: Thierarzt Bürke, Ed., von Balgach.

Nekrologe.

Prof. Dr. Hermann Pütz. †

Am 4. März d. J. starb in Halle an der Saale Prof. Dr. Hermann Pütz, gewesener Direktor der Berner Tierarzneischule. Der Verstorbene hat zwar den grössten Teil seines Lebens in seinem deutschen Vaterlande zugebracht; immerhin ist seine Thätigkeit in der Schweiz von so grosser Bedeutung gewesen, dass ihm auch in diesen Blättern eine ehrende Erinnerung gebührt. Einem seiner Söhne, Hrn. Dr. Hermann Pütz junior, Arzt in Graefrath, verdanke ich folgende Personalien:

Hermann Joseph Theodor Pütz war am 26. März 1829 zu Oberpleis im Siegkreise der preussischen Rheinprovinz, als der Sohn eines mässig begüterten Landwirtes geboren. Er verlor schon in früher Kindheit seinen durch Biederkeit und strengen Rechtlichkeitssinn ausgezeichneten und deshalb sehr geachteten Vater. Der Knabe besuchte zuerst die Elementarschule in seinem Heimatsorte, dann die Gymnasien zu Siegsburg und Köln. Die tierärztliche Bildung erwarb er in Berlin, und seine Approbation als Tierarzt erster Klasse erfolgte am 14. Mai 1850. Pütz praktizierte zuerst in Oberpleis, dann in Hennef a. d. Sieg, und am 17. Februar 1857 erwarb er das Fähigkeitszeugnis zur Verwaltung einer Kreistierarztstelle. Vier Jahre später, am 1. Juli 1861 wurde er zum Kreistierarzt für die drei oberbergischen Kreise Wipperfürth, Gummersbach und Waldbröl ernannt. Seinen Wohnsitz nahm der Verstorbene in Denklingen, wo ihm Gelegenheit geboten wurde, an der Ackerbauschule Unterricht

zu erteilen. Im Alter von 32 Jahren betrat er somit die Laufbahn eines tierärztlichen Lehrers, der er von nun an treu blieb. Trotzdem sein Wirkungskreis räumlich sehr ausgedehnt war, suchte er doch seinem Drange nach weiterer Ausbildung durch das Studium der Mathematik, der Physik und ganz besonders des Lateins zu genügen. Sein Lieblingsschriftsteller war Horaz, den er in seinen Schriften und Reden später auch häufig zu citieren pflegte. Im Jahre 1867 erschien sein erstes Werk, indem seine Vorträge an der Ackerbauschule als Landwirschaftliche Tierkunde (Glogau) gedruckt wurden.

Eine psychologische Studie: „Das Seelenleben der Tiere“ betitelt, die im 34. Jahrgange des Magazins für die gesamte Tierheilkunde von Gurlt & Hertwig (Seite 292) erschien, benutzte er später (1869) als Dissertation zur Erlangung des Titels eines Doktors der Philosophie der Universität Rostock. Bald nachher, am 1. April 1869, folgte er einem Rufe als Professor und Direktor der Tierarzneischule in Bern. Wiederum war der gereifte Mann, der über die Erfahrungen einer fast zwanzigjährigen Praxis verfügte, bestrebt, allfällige Lücken in seiner Fachbildung auszufüllen und besuchte zu diesem Zwecke die Vorlesungen über Anatomie, Physiologie, pathologische Anatomie, specielle Pathologie und Chirurgie an der medizinischen Fakultät, deren Lehrstühle durch hervorragende Männer wie Aeby, Valentin, Klebs, Munk, Naunyn und Lücke besetzt waren.

Als Lehrer waren ihm dank der vorzüglichen Beherrschung der Sprache, der Wärme seines Vortrages und der Offenheit seines Wesens grosse Erfolge beschieden. Sein mustergültiges Verhältnis zu seiner Frau und seinen sieben Kindern, überhaupt sein grosser sittlicher Ernst auf allen Gebieten, auf denen der Verstorbene sich zu bethätigen hatte, waren gerade in der damaligen Zeit hochwerte Vorzüge. Voll Begeisterung für die politische Freiheit war er besonders gerne in die freie Schweiz gekommen, und durch Unterhaltung von

Beziehungen zu mehreren hervorragenden Staatsmännern gewann er volles Verständnis für unsere politischen Verhältnisse. Die Wahrnehmung der Unterschiede zwischen den in der Ferne theoretisch konstruierten Söhnen des Tell und der Wirklichkeit, die bei manchen Phantasten nach kurzem Aufenthalte unter uns in bittere Nörgelei und Ungerechtigkeit umschlägt, trübte seine Sympathie für unser Land keinen Augenblick.

Warm und mit der Zeit erfolgreich trat der Verstorbene für die Hebung der Vorbildung und damit der socialen Stellung der Tierärzte bei uns ein. Zur Förderung unseres Standes dienten auch seine Bestrebungen betreffend die Besserstellung der tierärztlichen Bildungsanstalten. Das Schicksal hatte ihn an die Spitze einer Schule gestellt, die soeben eine schmerzliche Herabsetzung erlebt hatte. Von einer Universitätsfakultät, die sie in Wirklichkeit seit dreiunddreissig Jahren gewesen war und in die auch eine Periode grosser Blüte fiel, hatte sie infolge unliebsamer Vorgänge, die mit den Organisationsverhältnissen in keiner Weise zusammenhingen, die Umwandlung in eine Anstalt nach dem Typus der Mittelschulen erlitten. Dabei war in kurzsichtiger Weise übersehen worden, dass junge Männer, welche in Bezug auf Studium und Prüfung mit dem Vorrechte der Freizügigkeit ausgerüstet sind, nicht wie Knaben zu behandeln sind. In Bern konnten die auf diesen Punkt bezüglichen Anstrengungen des Verstorbenen nicht mehr frischweg zum Ziele führen, weil infolge des mittlerweile in die Verfassung aufgenommenen Volksreferendums, ohne eine bejahende Volksabstimmung, die nur nach reifer Überlegung angerufen werden darf, fürderhin an dem Statut der Berner Schule nichts mehr zu ändern ist. Aber innerhalb der gegebenen Organisation war die Möglichkeit gelassen, die auf die Lehrer und die Lernenden sich beziehenden Bestimmungen liberal auszulegen, und Pütz hat der Berner Schule eine Überlieferung von so weitgehender Freiheit und Selbständigkeit des Einzelnen hinterlassen, dass ihr Mass mit den Bestimmungen der Statuten beinahe nicht mehr in Einklang zu bringen ist.

Durch seine Anregung wurde wieder ein kantonaler tierärztlicher Verein ins Leben gerufen und die schweizerische Gesellschaft durch sein selbständiges Auftreten in Frauenfeld vorübergehend aus ihrer damaligen Schlaffheit geweckt.

Es wäre indessen ein Irrtum, zu glauben, dass der Verstorbene seine ganze Zeit in der beschränkten Öffentlichkeit der Schule und der weiteren Öffentlichkeit der Vereine und des geselligen Lebens, für die er sich doch besonders eignete, zubrachte. Auch am Schreibtische war Pütz ein schaffensfreudiger und leistungsfähiger Arbeiter, und hier wählte er sich als sein Gebiet die Darstellung der bereits festgestellten und für die Praxis wichtigen Thatsachen der Wissenschaft.

Von 1873 bis 1877 gab er in Bern die sehr angesehene Zeitschrift für Veterinärwissenschaften (Bern bei Dalp) heraus, die bald nach seiner Übersiedlung nach Halle aufhörte zu erscheinen. 1874 erschien das Lehrbuch der allgemeinen Veterinär-Pathologie und Therapie (Bern, bei Dalp). In dasselbe Jahr fällt die Veröffentlichung einer volkstümlich gehaltenen Abhandlung über „die Maul- und Klauenseuche“, einer von der Berner Regierung gekrönten Preisschrift. Bereits im Jahre 1870 hatte er im Auftrage des schweizerischen Departementes des Innern in Verbindung mit dem Rechtsgelehrten Prof. Dr. W. Munzinger ein „Gutachten betreffend die Gewähr der Viehhauptmängel mit Rücksicht auf die Rechtsverhältnisse der Schweiz und Frankreichs“ erstattet und im Druck erscheinen lassen (Rieder und Simmen, Bern 1870).

Nach einer achtjährigen Wirksamkeit in Bern folgte Pütz auf 1. April 1877 einem Rufe an die Universität Halle, wo er an der, unter der Leitung von Kühne sehr stark besuchten landwirtschaftlichen Abteilung ein ihm entsprechendes Arbeitsfeld fand. Zu seiner Lehrkanzel gehörte auch hier ein Tierspital, und in den dortigen Verhältnissen war auch die Bethätigung in einer konsultatorischen Praxis gegeben. Dabei fortwährend schriftstellerisch thätig, veröffentlichte er folgende

grössere Werke: Die äussern Krankheiten der landwirtschaftlichen Haussäugetiere, 1880. — Die Seuchen und Herdekrankheiten unserer Haustiere, Stuttgart 1882. — Über die Beziehungen der Tuberkulose der Menschen zur Tuberkulose der Tiere, daselbst 1883. — Compendium der praktischen Tierheilkunde, daselbst 1885. Ein von Pütz gegründetes Centralblatt für Veterinärwissenschaften, Jena 1883—86 (I.—IV. Bd.) ging bald wieder ein. Eine grosse Zahl seiner Aufsätze erschienen in verschiedenen Zeitschriften. Einigen Fragen hat er besondere Aufmerksamkeit geschenkt und oft mehrere Veröffentlichungen gewidmet, so der Behandlung des Strahlkrebses, der Tuberkulose, der Lungenseuche, für deren Bekämpfung in der Umgebung von Halle er besonders die Willem'sche Schutzimpfung empfahl, dem Lehren und Lernen der Veterinärmedizin u. s. w.

In Halle war er auch im Vereinsleben stets thätig. Als Vorsitzender stand er seit 1877 an der Spitze des Tierärztlichen Centralvereins der Provinz Sachsen, der Thüringischen und der Anhaltschen Staaten. Auch war er der erste Vorsitzende der Central-Vertretung der tierärztlichen Vereine Preussens von 1886 bis 1893.

Der Verstorbene war ausserdem Ehrenmitglied einer grossen Zahl tierärztlicher Körperschaften. Sein mannhaftes Auftreten für das, was er als wahr ansah und für das Ansehen des tierärztlichen Standes hatten ihn unbestritten zum populärsten Führer der deutschen Tierärzte gemacht. Titel und Orden hat er nie erstrebt und auch nicht erhalten.

Warme und treue Freundschaft verband diesen Mann mit seiner Familie und einem weiteren Kreise von Zeitgenossen. Es war ihm vergönnt, bis zu dem fast vollendeten neunundsechzigsten Lebensjahre rastlos thätig zu sein. Ein Herzschlag endete plötzlich sein Leben, in dem er viel Liebe erwiesen, viel Gegenliebe empfangen hatte. Sein Andenken wird uns stets teuer bleiben. *Guillebeau* (Bern.)

† Am 16. Nov. 1897 wurde Tierarzt Ulrich Stricker in Herisau unter allseitiger Teilnahme der Bevölkerung bestattet. Gesund und rüstig bis zum letzten Tag, erreichte er ein Alter von 69 Jahren. Er erlag einem Schlaganfall, ebenso plötzlich als unerwartet.

Seine Studien absolvierte er in Bern 1847. Rasch wusste der unermüdliche Praktiker sich das Vertrauen der Landwirte und der Behörden zu erwerben, so dass er als Gewährsmann der Regierung, namentlich in seuchenpolizeilichen Fragen, fast beständig mit Expertisen betraut wurde. Es gelang ihm, wenn auch sehr allmählig, alte, unhaltbare Zustände im Kanton Appenzell A.-Rh. zu eliminieren und besonders hinsichtlich der Maul- und Klauenseuche ein zweckmässigeres Vorbauungs- und Tilgungsverfahren einzuführen. Der Staat musste eben auch lernen, und das geht manchmal etwas langsam. Seit 1853 war er Mitglied der Gesellschaft schweiz. Tierärzte. Ob er auch stets offenes Auge hatte für die Fortschritte auf dem Gebiete der Tierheilkunde, so war es ihm in der letzten Zeit doch nicht mehr möglich, so recht zu folgen, wie es wohl noch manch einem ältern Praktiker so gehen dürfte, wenigstens mit Bezug auf die Bakteriologie.

So schloss er sich denn auch mehr seinen ältern Kollegen an, welchen er stets ein guter Freund und Berater blieb. Ehre seinem Andenken! *B.-T.*

Am 9. Mai 1898 verstarb in Meiningen im Alter von 85 Jahren Kreistierarzt Kaspar v. Bergen, eiu liebenswürdiger, vielbeschäftigter Kollege und ein um die Thalschaft sehr verdienter Mann.

Verschiedenes.

Standesangelegenheiten. Im schweiz. Vieh-Seuchenbulletin finden sich, in Nummer 4 und 5 laufenden Jahres, Empfehlungen für Geheim- und andere Mittel. Der Vorstand